

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Datum	Sonntag, den 03. September 2006			<u>Routenverlauf</u> Gsteig - Col du Pillon - Les Diablerets - Col de la Croix - Villars sur Ollon - Mine de Sel - La Gryonne - Monthey - Troistorrents - Champéry <u>Übernachtung:</u> Hotel Beau Sejour Tel. 0041/24/479 58 58 ÜF 75,- SFR
Startort	Gsteig, Schweiz			
Zielort	Champéry, Schweiz			
Tiefster Punkt	Rhonetal, 395 m ü. NN			
Höchster Punkt	Col de la Croix, 1771 m ü. NN			
Distanz	61 Kilometer			
Auffahrt	1680 Höhenmeter			
Abfahrt	1800 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺ ☺	Gastronomie		
Preis/Leistung	☺ ☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺	

8. Tag: Gsteig - Champéry

Das Frühstück im Hotel Victoria entspricht in Auswahl und Umfang in keiner Weise dem Übernachtungspreis. Zum Glück hat der kleine Dorfladen auch am Sonntag vormittag geöffnet, so dass wir bald ein zweites Frühstück zu uns nehmen können.

Auf der breiten Straße zum Col du Pillon herrscht nahezu Verkehrsfreiheit und so erreichen wir angenehm aufgewärmt und relativ entspannt die Passhöhe mit der riesigen Liftstation des Gletscherskigebietes Les Diablerets.

Wie erhofft, zweigt direkt nach dem Pass nach rechts ein beschilterter Bikeweg ab, der sich auch gleich in einen netten Trail wandelt. Es dauert nicht allzu lange und der Pfad kreuzt die Straße, zu der er im weiteren Verlauf weitgehend parallel verläuft. Im unteren Teil der Abfahrt geht es wieder auf Asphalt hinein in den Wintersportort Les Diablerets.



An der ersten größeren Kreuzung schwenken wir auf den Abzweig zum Col de la Croix ab und folgen danach sofort einem nach links deutenden Bikeschild. Das schmale, für den Autoverkehr gesperrte Sträßchen mündet schließlich im oberen Teil der bergwärts führenden Strecke wieder auf die Hauptstraße, der wir noch eine Viertelstunde bis zum höchsten Punkt folgen.

Zur Abfahrt in Richtung Rhonetal benutzen wir wiederum einen ausgeschilderten Bikeweg, der weit nach links ausholend die Almwiesen durchschneidet, bevor er wieder auf die Straße trifft.

Am südlichen Ortsende von Villars-sur-Ollon zeigen nur noch Wanderwegweiser talwärts. Wir bleiben auf meine Anweisung hin in der eingeschlagenen Richtung und stehen hundert Höhenmeter tiefer vor einem unübersehbar großen Velo-Verbotsschild. Theoretisch würde ich jetzt wieder umkehren. Praktisch will ich jedoch keine Strafpunkte kassieren.

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels



Wir schieben den durchaus fahrbaren Pfad bergab, bis wir eine Viertelstunde später wieder auf einen breiten Forstweg treffen, der uns bald zu einer ehemaligen Bergbauanlage führt. Eine alte Salzmine wurde hier für den Tourismus erschlossen und ist an diesem sonnigen Sonntag sehr gut besucht. Unterhalb der Mine befinden sich noch große, schneeweiße Abraumhalden aus Salz.

Entlang des Flusses Gryonne erreichen wir langsam den Talboden und nach Überquerung der Autobahn schließlich auch die Rhone.

An der Uferpromenade nutzen wir das hochsommerlich warme Wetter für eine kleine Nachmittagssiesta im halbhohen Gras der Uferböschung. Im Schatten eines großen Baumes liegend dauert es nicht lange bis wir beide immer ruhiger werden und schließlich einnicken.

Ich wache wieder auf, als mich etwas an der rechten Seite juckt. Im Halbschlaf greife ich mit der linken Hand an mein Hemd und zucke sofort und schlagartig hellwach zurück. Unter meinem Trikot befindet sich etwas Größeres, das sich langsam bewegt. Mein Puls beginnt zu rasen.

Mit zittriger und gedämpfter Stimme versuche ich die links neben mir liegende Elisabeth zu wecken, ohne mich dabei zu bewegen. Bis sie endlich wach ist, vergeht eine Ewigkeit.

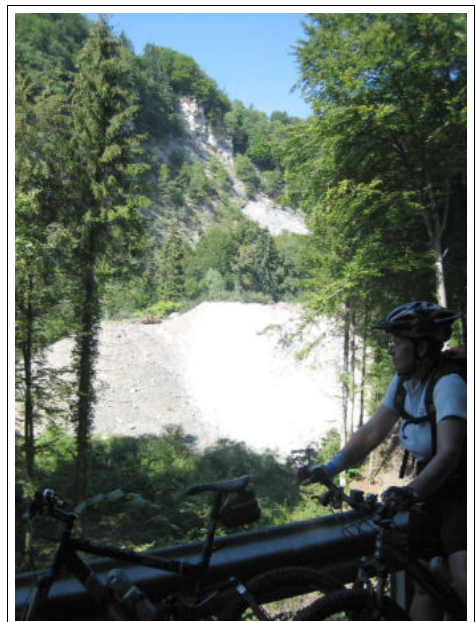
"Ich hab' da ein ziemlich großes Viech unter meinem Hemd. Ich glaube, es ist eine Schlange."

Sie ist sofort auf den Füßen und betrachte mich aus sicherer Distanz. Sie kann meinen schrecklichen Verdacht bestätigen, da die letzten Zentimeter des braunen Reptils noch unter meinem Hemd hervorschauen. Mittlerweile bin ich in Schweiß gebadet und zu keiner Bewegung mehr fähig, was in dieser Situation sicher nicht das Schlechteste ist.

Mit einem langen Stecken steht Elisabeth kurz darauf vor mir und teilt mir mit, dass sie mein Hemd vorsichtig anheben will, damit die Schlange vielleicht herauskriecht. Als sie gerade mit unsicheren Bewegungen beginnt, mein Hemd zu berühren, steht plötzlich ein älterer Herr neben ihr, lächelt mich kurz an und greift neben mich. Mit einem Griff zieht er die Schlange heraus, die sich nicht zu wehren scheint.

"Seulement un orvet" sagt er kurz und lächelt nochmals dazu. Er geht ein paar Meter weiter zu einem Gebüsch, wirft das Tier hinein und läuft zu einer etwa 15 Meter entfernten Parkbank, auf der seine Frau sitzt.

Nach dem ersten Schreck bedanke ich mich, so gut es mein schwaches Französisch zulässt. Ich verstehe allerdings nicht so recht, warum sich sowohl mein Retter als auch seine Frau köstlich zu



Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

amüsieren scheinen und aus dem Lachen gar nicht mehr herauskommen.

Auf eine Fortführung der Pause legen wir beide keinen Wert mehr und packen unsere Habseligkeiten wieder ein. Ich bin froh, dass ich noch heil bin und wieder auf mein Rad steigen kann. Das war knapp.



Auf einer futuristisch anmutenden Fußgängerbrücke überqueren wir den Namensgeber für das hiesige Tal und gelangen bald danach nach Monthey. Obwohl es Sonntag ist, ist ziemlich viel los. Abgesehen von den gut gefüllten Straßencafes, sind auch die Straßen selbst nicht gerade leergefegt. Autos fluten hier in alle Richtungen.

Die Zeit dürfte noch reichen, um heute bis hinauf nach Champéry zu kommen. Eigentlich wollte ich hier irgendwelche Nebenwege nutzen, um Höhe zu gewinnen. Da es jedoch schon fast fünf Uhr ist, halte ich es für besser, die fehlenden 600 Höhenmeter auf der Hauptstraße zurückzulegen.

Eine halbe Stunde später habe ich meine Entscheidung schon ausgiebig bereut. Obwohl die Straße nicht einmal besonders schmal ist, verbleibt uns kaum Luft zum Atmen. Bergab rauscht ein schier endloser Strom von Fahrzeugen talwärts. Tausende von Wochenendausflüglern sind auf dem Weg nach Hause. Obwohl in unserer Richtung vergleichsweise wenige Autos den Weg nach oben suchen, so genügen sie jedoch, uns das Leben zur Hölle zu machen. Im Gegensatz zu den Autofahrern anderer mitteleuropäischer Länder neigt der schweizer Wagenführer nicht dazu, seitlichen Abstand zu einem Radfahrer zu halten, den er soeben überholt. Ohne jeden Zweifel ist es Autofahrern in der Schweiz verboten, beim Passieren eines Velos den Fahrbahnmittelstreifen zu berühren oder gar zu überqueren. Es ist fast schon bewunderswert, wie sie es schaffen, mit aufheulendem Motor und hohem Tempo den zwischen Fahrbahnmitte und Lenker des Rades verbleibenden knappen Raum zu nutzen.

Weniger die äußere Temperatur als vielmehr das Abenteuer auf der Straße treibt uns Beiden den Schweiß in Strömen aus den Poren. Bis wir nach etwa zehn Kilometern den Ort Troistorrents erreichen, sind wir vor allem mental völlig erschöpft.

Die Hauptstraße wendet sich hier Richtung Morgins, so dass wir bei deutlich nachlassendem Verkehr der Sackgasse hinauf nach Champéry folgen.

Champéry ist ein recht großer Ort, der wohl ausschließlich vom Tourismus lebt. Dementsprechend umfangreich ist die Auswahl an Übernachtungsmöglichkeiten. Am oberen Ortsende fällt uns das Hotel Beau Sejour angenehm ins Auge. Laut Aushang an der Sonnenterrasse soll es ein Zimmer bereits ab 50 Franken je Person geben.

Elisabeth ist fünf Minuten später wieder bei mir. Die günstigen Zimmer sind bereits belegt, sie hat deshalb ein größeres für 75 Franken genommen. Die Räder können wir in den Keller stellen.

Der Chef des Hauses wartet bereits auf uns und geleitet uns in einen absperrbaren Raum, in dem sich bereits zwei solide Downhillboliden befinden. Er fährt auch gerne mit dem Bike, hat jedoch leider wegen des Hotels nur wenig Zeit dazu.

Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Das Hotel ist toll eingerichtet und auch das Zimmer lässt keine Wünsche offen. Wir fühlen uns sofort wohl. Dankend nehmen wir das Angebot des Hauses an, unsere Trikots bis morgen zu waschen. Gerne hätten wir hier zu Abend gegessen, ein Restaurant gibt es jedoch leider nicht.

In einer gut gefüllten Pizzeria in der Nähe unseres Hotels erleben wir heute Abend das Gegenteil von gestern. Bereits nach der Vorspeise bin ich fast schon voll. Zu meiner anschließenden Polenta bekomme ich noch einen Beilagensalat, dessen Gewicht um den Faktor Zehn höher liegt, als der gestern als Extra geordnete Salatteller. Bereits nach der Hälfte der servierten Mahlzeit muss ich den Löffel strecken, um nicht zu platzen.

Voll und zufrieden kommen wir wieder in unserem Hotel an. Obwohl Elisabeth mit der Routenplanung für den morgigen Tag an der Reihe ist, so weiß ich schon jetzt, wie wir fahren werden, da sowohl die Karte als auch die Zahnfibel nur eine Möglichkeit aufzeigen. Über den Col de Coux werden wir nach Frankreich übersetzen und damit den Montblanc bereits in greifbare Nähe bekommen.

Schon morgen wird Elisabeth ihren Punktevorsprung wohl deutlich erhöhen, da wir dann in Frankreich sind. Und was es dort im Gegensatz zur Schweiz nicht im Übermaß gibt, sind Hinweisschilder an jeder Weggabelung.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	18 Strafpunkte
Wolfi	0 Strafpunkte